# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade-ormwald. Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr 264 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 1.- Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 9. November | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle," — „Für unsere Frauen" und am Abend". — | 1929


**Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.**

### Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Kommandierende General des Gruppenkommandos 2 in Kassel, Kreß von Kressenstein, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

* Der Schriftsteller Lampel ist unter dem Verdacht, an einem Fememord beteiligt zu sein, plötzlich in Berlin verhaftet worden.

* Die Deutsche Exportschlächterei G. m. b. H. in Neustadt in Mecklenburg ist zusammengebrochen. Über das Unternehmen ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

* In Amerika ist die Kiellegung des amerikanischen Luftschiffes „Z. R. S. 4" erfolgt, das das größte Luftschiff der Welt werden soll.

## Neue Männer an die Front.

**Rastlose Arbeit. — Helfer der Gesamtheit. Gesteigerte Hilferufe.**

Ein Vorkriegskanzler, ein Kriegs- und ein Nachkriegskanzler sind innerhalb weniger Wochen in die Ewigkeit abberufen worden. Fürst Bülow, der in den für den unseligen Verlauf der Weltpolitik entscheidenden Jahrzehnten die deutsche Politik zu leiten berufen war, Prinz Max von Baden, dem nur die tragische Mission zu erfüllen blieb, die Feinde um Bewilligung eines Waffenstillstandes zu bitten und die kaiserliche Gewalt in die Hände neuer Machthaber überzuleiten, und schließlich Gustav Stresemann, der in abermals gefährlicher Zeit die Aufgabe übernahm, den Ruhrkrieg zu liquidieren und danach in mühsamer Annäherungs- und Aufbauarbeit die Wiederkehr geordneter Zustände in Deutschland, die langsame Gesundung unseres ganzen Staatswesens zu versuchen. Wir wissen alle, wie weit wir heute noch von diesem Ziel, das er sich gesteckt hatte, entfernt sind; daß Fortschritte, die gemacht werden, immer wieder durch Rückschläge, sei es in der inneren, sei es in der äußeren Politik, in ihrer Auswirkung zurückgedrängt werden, und daß namentlich unsere Wirtschaft kaum noch den Mut findet, mit einiger Zuversicht ans Werk zu gehen, nachdem zum Beispiel allein der Kurswert der deutschen Aktien seit Jahresbeginn sich um vier bis fünf Milliarden verringert hat. Trotzdem bleibt dem deutschen Volk keine andere Wahl, als in der rastlosen Arbeit zu beharren, um die es in der Welt so viel bewundert wird, und zu seinen Führern und Beauftragten ohne Rücksicht auf Eitelkeiten und Streitereien nur solche Männer zu berufen, von denen mit Grund erwartet werden kann, daß sie sich in schweren Zeiten als starke Persönlichkeiten, als uneigennützige Helfer der Gesamtheit bewähren werden. Die abschreckenden Erfahrungen, die jetzt die Reichshauptstadt mit ihren obersten Verwaltungsbeamten durchmacht, reden ja wohl eine hinreichend deutliche Sprache. Ob neue Minister zu ernennen oder neue Abgeordnete oder Stadtverordnete zu wählen sind, immer sollte solchen Entscheidungen eine Vorprüfung auf Herz und Nieren und natürlich auch auf Verstand und Wissen voraufgehen, damit die Öffentlichkeit keinen Schaden nehme.

*

Wir bekommen demnächst einen neuen Reichswirtschaftsminister, und schon erheben sich warnende Stimmen, daß man sich vorsehen müsse bei seiner Auswahl, auf daß nicht bestimmte Wirtschaftsgruppen ihn als ihren besonderen und eigentlichen Beauftragten und Bevollmächtigten im Schoße des Reichskabinetts zu behandeln sich berechtigt fühlten. Davon wird ernsthaft, gleichviel, wer schließlich als Nachfolger von Dr. Curtius ausersehen wird, keine Rede sein. Aber in keinem Falle wird er die schon fast auf den äußersten Ton der Not gesteigerten Hilferufe überhören können, die in den letzten Tagen an die Öffentlichkeit gedrungen sind. Auf der einen Seite waren es die in einer besonderen Parteigruppe zusammengefaßten Teile der christlichen Landbevölkerung und der Bauernschaft, die der Regierung eine stärkere Berücksichtigung der gefährdeten Interessen der Landwirtschaft zur Pflicht machten: und auf der andern Seite übergab der volksparteiliche Reichsausschuß für Handel und Industrie programmatische Forderungen der Öffentlichkeit, die durchaus beachtenswert sind. Die Wirtschaft, die Erzeugerin der Lebenskraft des Volkes und die Trägerin der sozialen Aufgaben des Staates sei, so heißt es hier, bis zur letzten Neige von dem zur Bewältigung der Produktion erforderlichen Kapital entblößt, die Steuerkraft ausgeschöpft, der öffentliche Finanzbedarf weit über das erträgliche Maß hinaus gesteigert, der Kassenbedarf vielfach ungedeckt und die öffentlichen Körperschaften stark verschuldet. Deutschland sei eines der teuersten Erzeugungsländer von Europa geworden. Bei der Fortdauer der jetzigen Zustände sei die Erschütterung auch der sozialen Einrichtungen bis in die Grundfesten unabwendbar. Also: Abbau der öffentlichen Ausgaben um jeden Preis, Abbau der Steuern, Reichsreform und Verfassungsreform behufs einheitlicher Neuordnung und Sicherung der staatlichen Zustände. Gewiß gibt es Kreise, die nicht alle diese Forderungen sich zu eigen machen werden. Aufgabe der zuständigen Stellen muß es sein, hier die Meinungskluft zu überbrücken. Es gibt hier also ein reiches Arbeitsprogramm für Reichstag und Reichsregierung, das verdient, neben und trotz aller Tagesskandale, mit ernsthaftester Aufmerksamkeit behandelt zu werden.

---

# Tagung der Preussischen Landgemeinden

## Notruf der ländlichen Kommunen.

**Vertretertag der preußischen Landgemeinden**

In Berlin traten der Gesamtvorstand und die Vertreterversammlung des Verbandes der preußischen Landgemeinden zusammen. Der Vorstand faßte eine Entschließung ab als Vorlage für den Vertretertag der Provinzen, in der es u. a. heißt:

Der Verband der preußischen Landgemeinden, dessen Vertreter zur diesjährigen Jahrestagung in Berlin zusammentreten, bedauert, daß die in der vorjährigen Entschließung geforderte Stärkung und Befestigung des kommunalen Selbstverwaltungsrechtes in den Gemeinden im vergangenen Jahre keine Fortschritte gemacht hat. Die für den kommenden Winter in Aussicht gestellte Neuregelung der Gemeindeverfassungsgesetze muß eine zentralisierende Bureaukratie vermeiden und die bisher nur in der Theorie verheißene Parität zwischen Stadt und Land verwirklichen.

**Es ist notwendig, wieder eine lebendige Mitarbeit des Gemeindebürgers an der gemeindlichen Verwaltung zu ermöglichen. Diese lebendige Mitarbeit ist am besten in den kleinen und mittleren Gemeinden durchführbar. Die Schaffung von Großgemeinden darf daher nicht mehr in dem bisher üblichen Maße, sondern nur in Sonderfällen unterstützt werden. Angesichts der Finanzlage von Reich und Staat sind Einfachheit und Sparsamkeit auch in der Selbstverwaltung in hohem Maße geboten. Diesen Grundsätzen widerspricht die Schaffung künstlicher Großgemeinden, die erfahrungsgemäß weder eine genügende Mitarbeit des einzelnen Bürgers noch die gebotene Sparsamkeit ermöglichen.**

Die auf dem Gebiete gemeindlichen Verfassungsrechts verlangte Parität muß besonders bei

**der bevorstehenden Finanzreform**

zum Ausdruck kommen. Die von dem preußischen Finanzminister und von den Großgemeinden immer wieder empfohlene Wiedereinführung des kommunalen Zuschlagsrechts zur Einkommen- und Körperschaftssteuer ist ohne Möglichkeit der gemeindesteuerlichen Erfassung des unterhalb des steuerfreien Existenzminimums liegenden Einkommens praktisch wertlos und daher abzulehnen. Die Durchführung des bekannten Sparerlasses des Ministers des Innern, der gerade auf die von allen Seiten als notwendig anerkannte Senkung der Realsteuerzuschläge abzielt, muß an den tatsächlichen Verhältnissen scheitern, da die zwangsläufigen Ausgaben der Gemeinden durch die Maßnahmen von Reich und Staat nicht vermindert, sondern im Gegenteil vermehrt worden sind.

Eine große Zahl von Gemeinden steht durch die bereits seit dem Jahre 1925 fälligen, aber bis jetzt noch nicht gezahlten Verwaltungskostenzuschüsse der Reichsbahn und der Reichspost vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Von der Reichsregierung wird erwartet, daß sie endlich wenigstens in entsprechender Höhe den Gemeinden Vorschüsse leistet und außerdem die endgültige Regelung mit größter Beschleunigung herbeiführt. Die Pläne des Reichsfinanzministers, zur Erhöhung der Einnahmen der Gemeinden zwecks Herabsetzung der Realsteuern einen Verwaltungskostenbeitrag und eine reichsrechtlich zu regelnde Getränkesteuer einzuführen, sind in diesem Zusammenhange sehr beachtlich. Der Plan der Einführung einer Getränkesteuer erscheint den Gemeinden nur annehmbar, sofern diese Steuer reichsrechtlich eingeführt, erhoben und das Aufkommen auf die Gemeinden anteilsmäßig nach der Bevölkerungszahl verteilt wird. Der notwendigen Senkung der Realsteuern würde ferner gedient werden, wenn der Kreis der Gewerbesteuerpflichtigen durch Einbeziehung der freien Berufe erheblich erweitert wird.

Angesichts der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und der Tatsache, daß bisher nur das immobile Kapital im Wege der Realsteuern zur Bestreitung der Gemeindelasten herangezogen werden kann, erscheint der Gedanke einer gleichartigen Heranziehung des mobilen Kapitals vom Standpunkt steuerlicher Gerechtigkeit aus sehr beachtlich.

**Alle diese Reformpläne können auch bei restloser Verwirklichung die allseitig beklagte bisherige Zurücksetzung der kleinen und mittleren Gemeinden auf steuerlichem Gebiet nicht ausgleichen. Notwendig ist vielmehr die schleunige Durchführung eines gerechten zwischengemeindlichen Lastenausgleichs.**

Der Verband der preußischen Landgemeinden spricht die bestimmte Erwartung aus, daß seine bis ins einzelne gehenden Vorschläge bei Reichs- und Staatsregierung sowie in den Parlamenten jene Beachtung finden, auf die das mehr als die Hälfte der gesamten Einwohner Deutschlands zählende Landvolk und die Landgemeinden Anspruch haben.

---

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

**Die Ablösung der Markanleihen.**

Im Haushaltsausschuß des Reichstages, der sich mit der Denkschrift über die Ablösung der Markanleihen des Reiches beschäftigte, berichtete Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk über die Durchführung des Gesetzes. Nach seinen Angaben ist der Großteil der Arbeit bewältigt. Der endgültige Abschluß ist abhängig von der Durchführung des deutsch-polnischen und des deutsch-französischen Aufwertungsabkommens. Beeinflußt wird hiervon die Erledigung von 1001 Anträgen, die insgesamt über 2,50 Millionen Auslosungsrechte lauten, sowie die Erledigung von 1520 Schuldbuchkonten, die über 1,25 Millionen Mark lauten. Die Anleiheablösung insgesamt hat ein Schuldkapital von annähernd 74 Milliarden Mark umfaßt, nämlich rund 31,75 Millionen im Altbesitzverfahren, 10,25 Millionen im Neubesitzverfahren. Der Regierungsvertreter wies darauf hin, daß es sich bei der Durchführung für Anleiheablösung um eine Aufgabe gehandelt habe, für die es in der Finanzgeschichte aller Völker kein Vorbild gegeben habe.

**Die Raiffeisenaffäre in Mecklenburg.**

Bei der Schweriner Raiffeisenwarengenossenschaft sind bekanntlich durch falsche Bilanzierung die Genossenschaften getäuscht worden und Verstöße gegen den Paragraphen 147 des Genossenschaftsgesetzes vorgekommen Wie der genossenschaftliche Schutzverband mitteilt, stehen bei dem Landgericht Schwerin Mitte November eine Reihe von Prozessen in Sachen Raiffeisen zur Verhandlung, die eine Aufklärung über die etwa vier Millionen Mark betragenden Verluste bei der Schweriner Raiffeisenwarengenossenschaft bringen und insbesondere die an diesen Verlusten Schuldigen feststellen sollen.

### Österreich.

**Die Selbstschutzverbände gegen jede Entwaffnung.**

Die Pressestelle der österreichischen Selbstschutzverbände veröffentlicht eine Kundgebung, in der es heißt: Die sozialdemokratische Presse Österreichs spricht neuerdings wieder von dem Plan der inneren Befriedung durch Entwaffnung der beiderseitigen Wehrorganisationen, eine Maßnahme, die praktisch immer nur die Selbstschutzverbände treffen würde. Demgegenüber erklärt die Bundesführung mit allem Nachdruck, daß jeder Versuch, ihre Organisation zu entwaffnen, entschlossenen wehrhaften Widerstand hervorrufen müsse.

**Schließung sämtlicher Wiener Hochschulen.**

Die Rektoren der Universität, der Technischen Hochschule, der Hochschule für Bodenkultur, der Tierärztlichen Hochschule und der Hochschule für Welthandel haben beschlossen, die aufgeführten Hochschulen bis auf weiteres zu schließen. Der Beschluß ist die Folge der politischen Studentenunruhen.

### Nordamerika.

**Aufruf zum Waffenstillstandstag.**

Präsident Hoover erließ eine Proklamation zum Waffenstillstandstag, in der er anordnet, daß am 11. November alle Regierungsgebäude beflaggt werden. Die Bevölkerung wird aufgefordert, in den Schulen, Kirchen und sonstigen geeigneten Orten die Wiederkehr des Tages zu begehen, an dem der Krieg endete, der am meisten von allen Kriegen Zerstörung und Blutvergießen mit sich gebracht habe und die weitestreichenden Folgen hatte.

### China.

**China räumt auf.**

Die Nanking-Regierung gibt bekannt, daß sie ihren Beschluß, die Exterritorialitätsrechte mit Wirkung vom 1. Januar 1930 aufzuheben, nicht ändern werde. Die Bureaus der gewöhnlichen Kommissare für ausländische Angelegenheiten sind bereits abgeschafft worden. Die Sonderkommissare für auswärtige Fragen in den großen Städten Chinas werden mit Ende des Jahres verschwinden.

### Aus In- und Ausland

**Berlin.** Im Rechtsausschuß des Reichstags wurde die Beratung der Reform der rechtlichen Stellung des unehelichen Kindes fortgesetzt. Der Ausschuß behandelte den Abschnitt des Gesetzentwurfs über die Unterhaltspflicht und vertagte dann die Weiterberatung auf den 27. d. M.

**Berlin.** Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß Max Hölz seit Monaten in Rußland verschollen sei. Nunmehr hat Hölz seinem Berliner Anwalt eine Karte geschrieben, daß er sich einige Monate zur Erholung im Kaukasus aufgehalten habe und sich jetzt auf dem Wege nach Moskau befinde.

**Kassel.** Der Kommandierende General des Gruppenkommandos 2 in Kassel, General der Artillerie Kreß von Kressenstein, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Das Abschiedsgesuch erfolgte aus gesundheitlichen Gründen.

**Hamburg.** Hier entwickelten sich in der Nacht schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und demonstrierenden Kommunisten. Die Polizei mußte von ihren Schußwaffen Gebrauch machen. Drei Personen konnten festgenommen werden. Mehrere Beamte sind durch Steinwürfe verletzt worden.

**Aachen.** Der frühere Reichstagsabgeordnete der Zentrumspartei Joseph Sinn vom Wahlkreis Köln-Aachen ist im Alter von 61 Jahren in Aachen gestorben.

**Warschau.** In Wilna ist ein Kommunistenprozeß zu Ende geführt worden, in dem drei Angeklagte zu acht Jahren, zwei zu sechs Jahren, drei zu vier Jahren und zwei zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Nach Verkündung des Urteils versuchten die Angeklagten, die Einrichtung des Gerichtssaales zu zertrümmern.

**Kowno.** Durch ein Dekret des Staatspräsidenten wurde der Generalsekretär des Außenministeriums, Dr. Zaunius, zum Außenminister ernannt. Zaunius ist als Sohn einer kleinen litauischen Familie im Kreise Gumbinnen in Ostpreußen geboren.

**Sofia.** Drei Anhänger Protogeroffs verübten auf den 60jährigen, in Varna wohnenden Revolutionär Schichkoff einen Mordanschlag. Schichkoff wurde durch mehrere Schüsse tödlich getroffen. Seine Begleiter erwiderten das Feuer.

---

## Ein Interview Severings.

**Republikschutzgesetz und Volksbegehren.**

Reichsminister des Innern, Severing, gewährte dem Vertreter des „Suomen Sosialidemokraatti", Paul Olberg aus Helsingfors, eine Unterredung, in der er auf eine Reihe von Fragen über die Stellung der Rechtsorganisationen in Deutschland und über das Volksbegehren antwortete. Der Minister erklärte, daß die Deutschnationale Volkspartei, die Nationalsozialisten und der Stahlhelm keine unmittelbare Gefahr für den Bestand der Republik darstellten. Die Machtmittel der Republik

seien stark genug, um jeden gewaltsamen Anschlag im Keime zu ersticken. Der Kampf der Regierung gegen die antirepublikanischen Parteien bestehe zunächst in dem Bemühen um Besserung der deutschen Wirtschaft.

Auf eine Frage bezeichnete Minister Severing das geplante Republikschutzgesetz, dessen wichtigste Bestimmungen nicht in den Strafandrohungen, sondern in der Auflösungsermächtigung an die Behörden liege, als ausreichendes Mittel zur Bekämpfung der antirepublikanischen Organisationen.

Zu den letzten Erkundigungen des Pressevertreters über die innenpolitische Bedeutung und die Ergebnisse des Volksbegehrens erklärte der Minister: „So bombastisch ist noch keine politische Aktion in Deutschland eingeleitet worden und so kläglich auch noch keine geendet, wie dieses Volksbegehren der Männer, die vorgaben, Deutschland freizumachen. Für die Republik bedeutet der Ausgang des Volksbegehrens die glänzendste Rechtfertigung ihres Abwehrwillens. Eine entschiedene Bekundung dieses Willens hat genügt, den ganzen Spuk eben als Spuk zu entlarven."

## Die Ehescheidungsreform vertagt.

Wichtige Arbeiten der nächsten Zeit.

Über die Besprechung der Reichsregierung mit den Parteiführern im Reichstage am Freitag nachmittag wurde folgendes amtliches Communiqué ausgegeben:

**„Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand nachmittag unter Beteiligung der Reichsminister der Justiz und des Innern, von Guérard und Severing, eine Besprechung mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien und den beiden Vorsitzenden des Rechts- und Strafrechtsausschusses, Abg. Kahl und Landsberg, über den weiteren Arbeitsplan dieser beiden Ausschüsse des Reichstages statt. Er herrschte Übereinstimmung darüber, daß neben der weiterhin mit aller Kraft zu fördernden Strafrechtsreform die Vorlagen über die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder und über das Standesherrengesetz vordringlich behandelt werden müssen. Hinzu kommt noch demnächst das Republikschutzgesetz. Dagegen werden die Regierungsparteien sich hinsichtlich der Ehescheidungsreform dafür einsetzen, daß sie vor der parlamentarischen Erledigung des Young-Planes, der Finanzreform und des Haushaltsplanes im Rechtsausschuß nicht zur Beratung gestellt werden soll. Der Beratung der Ehescheidungsreform in dem kürzlich eingesetzten Unterausschuß, der seinem Charakter nach zu offizieller Beschlußfassung nicht berufen ist, soll dagegen Fortgang gegeben werden.**

Zu diesem amtlichen Communiqué wird noch ergänzend mitgeteilt, daß dem Rechtsausschuß außer den genannten Vorlagen eine solche Fülle von dringendem Material zur Beratung überwiesen ist, daß tatsächlich mit der Beratung über die Ehescheidungsreform in naher Zeit nicht zu rechnen ist.

## Reichsregierung und Getreidehandelsgesellschaft.

Neue Maßnahmen.

Der Vorstand der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen, Dr. Baade, tritt mit sofortiger Wirkung aus dem Aufsichtsrat der Getreideindustrie und -kommissions-A.-G. aus. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestellt ihn unter Abberufung des bisherigen Kommissars zur Wahrnehmung der Rechte der Reichsregierung bei der Getreidehandelsgesellschaft. Gleichzeitig hat die Getreideindustrie und -kommissions-A.-G. sich bereiterklärt, dem Beauftragten des Reichsernährungsministers jederzeit zu gestatten, an den Sitzungen ihres Aufsichtsrates, der Ausschüsse des Aufsichtsrates und des Vorstandes teilzunehmen und außerdem in die Geschäftsführung der Gesellschaft jeden Einblick zu nehmen, den der Minister oder er für erforderlich hält.

Wie bekannt, haben die Direktionen der beiden Gesellschaften gleichzeitig eine namhafte Persönlichkeit aus dem Genossenschaftswesen aufgenommen, so daß hiermit eine zweite Verbindung hergestellt wird. Diese Maßnahme beabsichtigt, eine Sicherheit dafür zu geben, daß das Nebeneinander- und unter Umständen sogar Gegeneinanderarbeiten zweier Gesellschaften verhindert wird, die beide letzten Endes mit öffentlichen Geldern arbeiten, wenn sie auch nicht die gleichen Aufgaben haben. Weitere Schritte sind nicht beabsichtigt, insbesondere nicht, der einen oder anderen Gesellschaft eine monopolistische Stellung zu verschaffen.

## Beisetzung des Prinzen Max von Baden.

Das Trauergefolge.

Das kleine Dorf Salem sah Freitag die Beisetzungsfeier des Schloßherrn, der einst Thronfolger des Landes Baden und der letzte Reichskanzler des kaiserlichen Deutschlands war. Die Trauergäste aus dem Reich kamen in Autos und mit der Bahn: der Reichsernährungsminister Dietrich für die Reichsregierung, Reichstagspräsident Löbe, sämtliche badischen Minister und ebenso vollzählig das Präsidium des Badischen Landtages.

Unter den Trauergästen befanden sich auch der Herzog und die Herzogin von Braunschweig, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Großherzog von Hessen. Der ehemalige Kaiser hatte sich durch den Prinzen Adalbert v. Preußen (in Admiralsuniform) vertreten lassen, der am Sarg einen Kranz niederlegte. Ferner hatten Kränze niederlegen lassen Reichspräsident v. Hindenburg, der König und die Königin von Schweden, das deutsche und das schwedische Rote Kreuz, der Badische Landtag, der Reichstag und zahlreiche Städte und Organisationen. Unter den Tausenden von Beileidskundgebungen waren Telegramme des spanischen, des englischen und des italienischen Königs.

Die Trauerrede an der Bahre hielt Pastor Schmitthenner aus Karlsruhe. Nach der Trauerfeier erfolgte die Beisetzung auf dem außerhalb des Dorfes liegenden protestantischen Friedhof Stephansfeld.

## Aussprache der Französischen Kammer.

Die Räumungsfrage.

In der Freitagsitzung wurde die Diskussion über die allgemeine Politik und die auswärtige Politik der Regierung fortgesetzt. Abg. Taittinger (Fraktion Marin) führte u. a. aus, die Ausführungen Franklin-Bouillons hätten beunruhigende Tatsachen zutage gefördert. Die Kammer erwarte von Briand eine Aufklärung. Was die Rheinlandräumung angehe, so müsse die Kammer über die durch die Erregung der Geister in Deutschland geschaffene Lage nachdenken. Die Räumung dürfe erst dann erfolgen, wenn die Verteidigungsorganisation der französischen Grenze durchgeführt sei. An die Regierung sei die Frage zu richten, ob die Haager Abkommen Frankreich verpflichten, die dritte Rheinlandzone vor dem 30. Juni zu räumen, was auch eintreten möge. Seiner Ansicht nach sei die französische Regierung berechtigt, zu erklären, daß die Bedingungen für die Räumung der dritten Zone nicht erfüllt seien. Auch eine Aufklärung über das Saargebiet verlangte der Redner unter Hinweis auf dessen strategischen Wert im Falle der Räumung.

In ähnlichem Sinne sprach der nächste Interpellant Abg. Delsol (Fraktion Maginot), worauf sich der Abgeordnete Bureau (Republikaner) mit der Saarfrage beschäftigte.

## Armeemusikinspizient Hackenberger †.

Der Musikinspizient der Reichswehr, Professor Hackenberger, ist in einem Berliner Vorortzug einem Herzschlage erlegen. Der Verstorbene, der schon im alten Heere zweiter Armeemusikinspizient war, galt als ebenso hervorragender Musiker wie als ausgezeichneter Organisator.

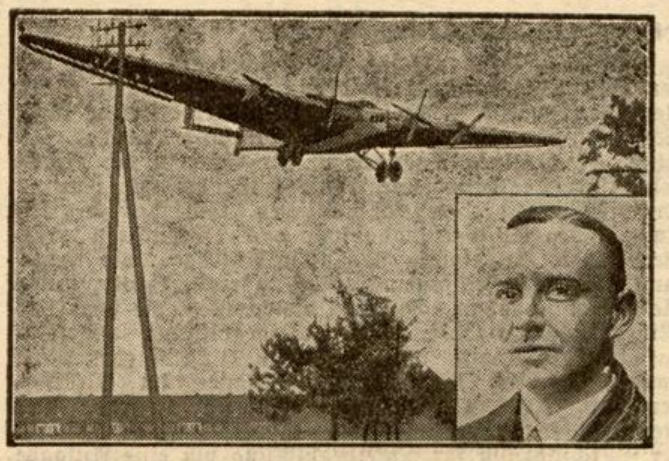
Prof. Hackenberger, der erst im 57. Lebensjahre stand, konnte am 1. Oktober vorigen Jahres sein 25-Jahr-Jubiläum als Dirigent begehen. Beim 47. Infanterieregiment in Posen hatte er seine militärische Laufbahn begonnen und schon als 35jähriger wurde er wegen seiner hervorragenden Befähigung zum zweiten Armeemusikinspizienten und zum Lehrer an der Musikhochschule in Berlin ernannt. Seine Lehrtätigkeit verschaffte ihm auch vor über einem Jahrzehnt den Titel eines Professors.

## Hackfruchternte und Wintersaaten.

Stand Anfang November.

Durch die im Oktober eingetretenen Regenfälle ist die Weiterführung der Feldarbeiten allgemein begünstigt worden. Die Hackfruchternte ist nahezu beendet; nur ein Teil der Rüben ist noch auf dem Felde. Die anfangs verzögerte Aussaat von Wintergetreide hat gute Fortschritte gemacht und ist nunmehr bis auf Teile der Hackfruchtschläge durchgeführt. Die frühzeitig eingebrachten Saaten sind allenthalben schon aufgelaufen; ihr Stand ist zumeist befriedigend.

Soweit jetzt bereits eine Beurteilung der Wintersaaten möglich ist, ergibt sich im Reichsdurchschnitt unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering folgende Begutachtung: Winterweizen 2,7 (im Vorjahr 2,5), Winterspelz 2,8 (2,5), Winterroggen 2,6 (2,6), Wintergerste 2,6 (2,6).



**Der erste Flug des Junkers-Großflugzeuges „G. 38", bei dem zum erstenmal die Motoren und ein Teil der Kabinen in den riesigen Flügeln untergebracht sind. Die Maschine wurde von dem Chefpiloten Zimmermann (im Ausschnitt) geführt.**

## Kiellegung des amerikanischen Luftschiffes „Z. R. S. 4".

Das größte Luftschiff der Welt.

**Unter starker Beteiligung fand in der Riesenluftschiffhalle der Goodyear-Zeppelin-Werke in Akron (Ohio) die Kiellegung für das Luftschiff „Z. R. S. 4", das erste der beiden größten Luftschiffe der Welt, die die Gesellschaft für die amerikanische Marine baut, statt. Unter den Anwesenden befanden sich zahlreiche Vertreter der Regierung und des Marineamtes. Der Gasrauminhalt des Tragkörpers des „Z. R. S. 4" wird 6 500 000 Kubikfuß betragen. Das Luftschiff wird rund 236 Meter lang und etwa 44 Meter hoch sein. Der Gasinhalt übertrifft den des „Graf Zeppelin" um 2 800 000 Kubikfuß, den des amerikanischen Marineluftschiffes „Los Angeles" um 4 000 000 Kubikfuß.**

Konteradmiral Moffett, der Leiter der Luftfahrtabteilung des Marineamtes der Ver. Staaten, hielt eine Rede, in der er mit Begeisterung auf die Entwicklung der Luftschiffahrt hinwies. Die Lenkluftschiffe würden die Vereinigten Staaten mit den Weltmeeren verbinden, Inlandstädte zu Seehäfen machen, unbekannte Gebiete erforschen und auch eine große Rolle bei der Landesverteidigung und der Kriegsverhütung spielen.

### Ein Flugzeug mit neuartiger Steuerung.

Ein dreimotoriges Flugzeug mit automatischer Steuerung flog von Dayton in Ohio bis etwa 45 Kilometer von Washington und wurde dann von dem mitfliegenden Flugzeugführer sicher gelandet. Zahlreiche Vertreter von Behörden wohnten der Ankunft des Flugzeuges bei. Der Führer befand sich während des Fluges in der Kabine. Das amerikanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß die Erfindung sich bei den bisherigen Probeflügen unter allen Wetterbedingungen bewährt habe.

# Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 9. November 1929.

## Aufleuchten.

Koloss. 1, 12: Danksagt dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht.

Grau ist der Blick über die Gräber hinweg hinein in die Kiefernheide, die draußen den Friedhof umschließt. So schwer, so düster, so trostlos stehen sie da. Nun aber stehen zwischen ihnen Birken und Ahorne. Und deren Kronen leuchten jetzt heraus in lichtem Gelb und warmem Rot. Wie Fackeln brennen sie aus der düsteren Heide heraus. Immer wieder fesselt mich dieser Gegensatz, sooft ich jetzt an einem Grabe stehe. Sie reden zweierlei Sprache, die Bäume da draußen. Trübselig die Kiefern vom ewigen grauen Einerlei, vom hoffnungslosen allmählichen Hindämmern und Vergehen. Anders Ahorn und Birke. Licht im Frühling, warm im Grün des Sommers und im Herbst kein dämmerndes Verwischen, sondern ein klares: jetzt kommt der Winter, der Tod. Aber in diesem Absterben leuchten sie auf — wie im Jubel bricht bisher verborgen gewesene Pracht und Glut flammend heraus: licht ist der Tod, denn gerade im Tod kommt hier verborgenes Leben ans Licht. Wer einmal fromme — nicht frömmelnde, sondern fromme Menschen hat sterben sehen, hat an ihren Betten Ähnliches erlebt: welch' eine Fülle seligen Lebens leuchtet da auf! Der Vater hat's uns allen bereitgestellt — dies Erbteil im Licht. Ach, daß wir uns von ihm tüchtig machen ließen: es wäre in uns und um uns alle licht!

## Aussicht auf trockenes Wetter.

Starker Luftdruckanstieg führte dazu, daß sich über dem mitteleuropäischen Kontinent ein recht kräftiges Hochdruckgebiet entwickelte. Die Folge davon war, daß bei östlichen Winden und gleichzeitiger Aufheiterung ein scharfer Temperaturrückgang eintrat. Bei Beginn der ersten Novemberwoche kam es zu verbreiteten und stellenweise schon recht scharfen Nachtfrösten, die sich in den nächsten Tagen wiederholten. Nach einer vorübergehenden Störung, die in Mitteldeutschland Regenfälle brachte, trat sehr schnell neue Aufheiterung ein. Mitte der Woche wurde das kontinentale Hochdruckgebiet nach Osten abgedrängt, während von dem Atlantischen Ozean her eine stärkere Wirbeltätigkeit gemeldet wurde. Dann setzte eine west-ostwärts fortschreitende Bewölkungszunahme ein, ohne daß jedoch zunächst ein Temperaturanstieg damit verbunden gewesen wäre. Abgesehen von Störungen im Westen und im Nordwesten dürfte es im größten Teil Deutschlands in den nächsten Tagen bei allerdings stärkerer Bewölkung trocken bleiben. Erst beim weiteren Herannahen des ozeanischen Tiefdruckwirbels ist mit Niederschlägen zu rechnen.

—* **Gesundheitsrummel.** Ihr Menschen von heute müßt doch immer irgend einen Rummel haben, irgend einem Schlagwort nachlaufen. Einmal ist es Expressionismus, dann Zirkus, dann Radio oder Verkehr und nun soll es einmal die Gesundheit sein. Da werden Ausstellungen veranstaltet, Gesundheitswochen und wie es alles heißt. Und dann kommt wieder etwas anderes dran und die ganze Gesundheit ist wieder vergessen. — Nun lieber Freund, ein wenig anders ist es mit der Gesundheitspflege schon. Daß sie die Oeffentlichkeit z. Zt. so beschäftigt, das liegt nicht daran, daß irgend jemand das besondere Bedürfnis empfindet, dafür Reklame zu machen, wie etwa für Chlorodont oder Persil oder Zigaretten oder Schnaps, sondern das liegt doch wohl daran, daß dem Menschen durch das Unglück der letzten Jahre die Augen dafür aufgegangen sind, wie wichtig ein gesunder Körper für ihr ganzes Leben ist. Gar zu heftig haben die Kriegs- und Nachkriegsjahre diese Wahrheiten eingehämmert, so daß es wohl keinen gibt, der sich nicht „getroffen" fühlen könnte. Es ist umgekehrt so, daß die Menschen geradezu hungrig sind nach dem mehr Wissen über die richtige Pflege ihrer Gesundheit, und daß sie nun in hellen Haufen dorthin strömen, wo solches Wissen ihnen geboten wird. Wichtig ist hierbei, daß dieses Wissen auch gediehen ist, daß nicht Scharlatane und falsche Propheten die Menge betören, daß nicht Allerweltsrezepte angepriesen werden, sondern den Menschen klargemacht wird, so einfach und leicht ist es nicht, gesund zu sein und zu bleiben, ihr müßt euch schon ein wenig anstrengen, zunächst einmal nachdenken und dann an euch arbeiten. Ihr müßt die Grundlage eurer Gesundheit, eures Körpers ordentlich kennen lernen, seine Gesetze achten und halten. Das ist der tiefere Grund, warum das Deutsche Hygiene-Museum in seinen Ausstellungen und Veröffentlichungen den menschlichen Körper stets so in den Mittelpunkt stellt, und das hat ihm auch seinen großen, dauernden Erfolg gebracht. So geht es auch in unserer Gemeinde, alle Menschen, die wirklich ernstlich ernstlich nach mehr Gesundheit streben, sind dafür dankbar, daß sie sich in der Ausstellung „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen", die in Lüdenscheid vom 31. 10.—10. 11. 29 in der Schützenhalle stattfindet, wirklich gründlich unterrichten können, zu eigenem Nachdenken anregt und nicht mit Phrasen und Rezepten abgespeist werden.

—* **Ueberfluß an Hartgeld.** Die Bestände der Reichsbank in 1- und 2-RM.-Stücken haben erheblich zugenommen, obwohl eine Neuprägung in diesen Münzsorten nicht stattgefunden hat. Ferner wird vom Reichsbankdirektorium Klage darüber geführt, daß es die öffentlichen Kassen bei Abhebung von Bargeld bei den Bankanstalten im Gegensatz zu Industrie und Handel vielfach ablehnen, Scheidemünzen anzunehmen. Der Reichsfinanzminister hat daher durch einen Erlaß vom 25. Oktober 1929 zur Verminderung des Hartgeldbestandes bei der Reichsbank bestimmt, daß bei Auszahlung der Gehälter und Löhne an die Beamten, Angestellten und Arbeiter an jeden Empfänger fortan mindestens 20 RM. in 1- und 2-RM.-Stücken zu zahlen sind. Ebenso sollen auch bei Entnahme von Barbeträgen bei den Reichsbankanstalten für die sonstigen Auszahlungen der Kassen in möglichst großem Umfange Scheidemünzen angefordert werden.

## Halver

—„!" **D. J. H. Eine Ortsgruppe des Reichsverbandes deutsche Jugendherbergen** soll auch hier in Halver gegründet werden. Es hat sich herausgestellt, daß die D. J. H. hier schon eine ganze Anzahl Mitglieder hat, trotzdem eine Ortsgruppe noch nicht besteht. Eine Aufruf zur Gründung und eine Einladung zur Gründungsversammlung wird noch ergehen.

—l Der Rentner Gustav Schönnenberg hierselbst, Mühlenstraße wohnhaft, vollendet am Sonntag, dem 10. November sein 80. Lebensjahr bei voller geistigen Frische und körperlichen Rüstigkeit. Der hochbetagte Mitbürger, ein langjähriger Leser unserer Zeitung, kann auch heute noch ohne Brille die Zeitung lesen. Wir wünschen

# Schußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. November.

## Vertrauensvotum für das französische Kabinett.

:: **Paris**, 9. Nov. **Das französische Kabinett Tardieu erhielt in heutiger Nacht bei der Abstimmung ein Vertrauensvotum mit 332 gegen 253 Stimmen also mit einer Mehrheit von 79 Stimmen.**

**Disziplinarverfahren gegen Stadtschulrat Nydahl.**

**Berlin.** Das Nachrichtenamt des Magistrats teilt mit: Bürgermeister Scholtz hat den Antrag auf Einleitung des Disziplinarverfahrens, den Stadtschulrat Nydahl gestellt hat, auf dessen ausdrücklichen Wunsch dem Oberpräsidenten weitergereicht, obwohl der Bürgermeister nach dem ihm vorgelegten Material keine Veranlassung zu einem Disziplinarverfahren gegen Stadtschulrat Nydahl als gegeben ansieht.

**Großfeuer im Bremer Hafen.**

**Bremen.** Hier brach am Pierhof im Packhause der Firma Theodor Poser u. Co., Gardinen, Teppiche und Sattlermaterial, im zweiten Stock ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Mit neun Schlauchleitungen wurde das Feuer bekämpft, auch beteiligte sich von der Weser aus ein Motorspritzschiff an den Löschmaßnahmen. Haushohe Flammen schlugen aus dem brennenden Gebäude, bis die Balken des dritten und vierten Stockwerkes mit Donnergetöse zusammenbrachen. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich hoch.

## Ende der englischen Besetzung am 13. Dezember.

**Wiesbaden.** Nach dem beim englischen Kommando eingegangenen Befehl wird die englische Besetzung am 13. Dezember im Laufe des Vormittags ihr Ende erreichen. Der Abzug wird in feierlicher Form vollzogen werden. Der älteste Feldwebel wird die Kriegsflagge vom Hauptquartier niederholen und die Truppen werden sich dann unter Vorantragen dieser Flagge zum Bahnhof begeben.

## Bluttat eines französischen Unteroffiziers in Landau.

**Landau.** In einer hiesigen Kaserne erschoß ein Unteroffizier des 8. französischen Dragonerregiments nach einem Wortwechsel seine Frau. Dann brachte er sich selbst einen tödlichen Schuß bei. Er soll betrunken gewesen sein.

**Absturz eines französischen Verkehrsflugzeuges.** —

**Brüssel.** Ein französisches Verkehrsflugzeug ist bei Tervueren abgestürzt. Mehrere Fahrgäste wurden leicht verletzt.

## Feuer auf einem deutschen Dampfer.

**Buenos Aires.** Der deutsche Dampfer „La Coruna" ist in Brand geraten und in den Außenhafen geschleppt worden.

Bei dem in Brand geratenen deutschen Dampfer „La Coruna" handelt es sich um den 7350 Tonnen großen, 1921 erbauten Frachtdampfer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Nach einer bei der Reederei eingegangenen Meldung hat das Feuer, das im Schiffsinnern ausbrach, schnell eine große Ausdehnung angenommen, so daß sich die Löscharbeiten schwierig gestalten.

**Verhaftung eines deutschen kommunistischen Abgeordneten in Stockholm.**

**Stockholm.** Der preußische Landtagsabgeordnete **Wilhelm Kasper** ist in Stockholm wegen kommunistischer Propaganda verhaftet worden. Er wird nach Deutschland abgeschoben werden.

**Ablehnung des Haftentlassungsantrages für Lampel.**

**Liegnitz.** Der Antrag des Verteidigers Lampels, Rechtsanwalts Flatos, auf Entlassung seines Mandanten aus der Haft ist vom Untersuchungsrichter abgelehnt worden.

**Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.**

**Die Zeit des Rodelns-, Ski- und Schlittschuhlaufens** bringt für die Hausfrau eine besondere Arbeit. Das ist die Pflege der wollenen Kleider, die verstanden sein will, wenn alles Wollene weich und mollig bleiben soll. Gerade das Trocknen der Wollsachen bedarf besonderer Sorgfalt. Am besten wäscht man Wolle, nachdem man ihre Waschbarkeit an einem verdeckten Zipfel erprobt hat, in kalter Persillauge durch leichtes Stauchen und Drücken, spült gleichfalls kalt und setzt dem letzten Spülwasser zur Auffrischung der Farben etwas Küchenessig bei. Dann wickelt man das Stück nach dem Ausdrücken, nicht Wringen, in feuchtigkeitsaufsaugende weiße Tücher, um es von aller Nässe zu befreien und legt es sogleich auf tuchtbedecktem Tisch, in Form gezogen, zum Trocknen aus. Nicht aufhängen, nicht in Sonne oder Ofenhitze trocknen. Die Beachtung dieser bewährten Regel gibt allen Wollsachen neue Schönheit, Weichheit und Frische.

## Wahlen.

Die Wahlzeit für die am **17. November ds. Js.** stattfindenden Wahlen dauert von 9—18 Uhr. In der Abgrenzung der Stimmbezirke ist gegenüber der letzten Wahl, Reichs- und Landtagswahl, eine Aenderung **nicht** eingetreten. Als Wahlräume kommen folgende Lokale in Frage:

### Gemeinde Lüdenscheid Land.

Bezirk 1 E. Hüttebräucker, Oberrahmede.
„ 2 Alfred Bremer, Station Noell.
„ 3 Karl Schulte, Altroggenrahmede.
„ 4 Ewald Heiermann, Mühleurahmede.
„ 5 Friedrich Spelsberg, Gr. Dresche id.
„ 6 Fr. von der Crone, Rosmart.
„ 7 Gustav Dasberg, Augustenthal.
„ 8 Hermann Wagner, Leifringhausen.
„ 9 Turnhalle Brüninghausen.
„ 10 C. Betzinger, Clame.
„ 11 Albert Schröder, Loh.
„ 12 Ferd. Wissing, Homert.
„ 13 Otto Cramer, Ahelle.
„ 14 Ww. Tasche, Brügge,
„ 15 Ww. Erner, Grüne.
„ 16 Albert Werthmann, Lösenbach.

### Gemeinde Hülscheid

Bezirk 1 Karl Herberg, Winkeln.
„ 2 Josef Bewerunge, Heedfeld.
„ 3 Ww. Henke, Dahlerbrück.
„ 4 E. Piepenstock. Schalksmühle.
„ 5 L. Fröhling, Kuhlenhagen.

Eine Bekanntmachung, enthaltend die Abgrenzung der Stimmbezirke, die Namen der Wahlvorsteher und Stellvertreter usw. hängt im Amtshause, im Büro der Verwaltungszweigstelle Klagebach und in den Wahllokalen aus.

**Lüdenscheid**, den 8. November 1929.

**Die Gemeindevorstände von Lüdenscheid-Land und Hülscheid.**

Große Auswahl
Gute Qualität.
Orthopädisches Lager, Gamaschen
Rabatt. Teilzahl.
Fachm Bedienung
Werkstatt mit elektr. Betrieb.

Etagengeschäft A. Wolfram, Kierspe-Bhf.

Wolle weich und schmiegsam erhalten —
das ist ein wichtiger Punkt beim Waschen!
Nehmen Sie zur Wollwäsche immer nur
das erprobte und zuverlässige Persil!
Waschen Sie in einfacher kalter Lauge
und spülen Sie kalt nach! Zum Trocknen
Wolle nicht aufhängen, sondern ausbreiten! Nicht in Sonne und Ofennähe
trocknen!

**Persil bleibt Persil**

Habe mich in der **Büchermühle** als

**Bäcker und Müller**

niedergelassen.
**Gute Ware und reelle Bedienung wird zugesichert.**
Ich bitte um geneigten Zuspruch.

**Adolf vom Ort,**
**Bäcker und Müller.**

**Bettfedern u. Daunen**

kaufen Sie in seit mehr als 40 Jahren bewährten Qualitäten bei

**F. W. Maas**
**Lüdenscheid**
**Bettfedernreinigung**
Fernsprecher 2185.

**Taschenlampen-Batterien**
empfiehlt:
**Wilh. Bell jr.**
**Halver.**

Jüngere
**Stenotypistin**
zum mögl. sofortigen Eintritt **gesucht.**
**Casp. Arn. Winkhaus,**
**Carthausen.**

**Ich suche**
**1—2 Arbeiter**
**welche auf Korn- und Rübenhacken eingearbeitet sind.**
**Fritz Lechleitner,**
**Carthausen.**

**In Halver**
**2-Zimmer-wohnung**
**zu vermieten.**
Frau muß Melken übernehmen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Allg. Anz. Halver.

**Gewerbliche Mittelstandsvereinigung**
**Schalksmühle.**

Zu der am **13. Nov.** abds. 8 Uhr im Lokale **Wilh. Heedfeld** stattfindenden

**Versammlung**

laden wir hiermit unsere Mitglieder mit ihren wahlberechtigten Familienangehörigen herzlichst ein.

**Der Vorstand.**

**Paedagogium**
**Privatschule u. Schülerlandheim**
Vorbereitung auf alle Schulprüfungen, besonders Reife für Obersekunda, Prima u. Abitur.
Schulschwache können die Osterversetzung noch erreichen.
**Hagen (Westf.)**
Hochstr. 98, Ecke Kampstrasse (Gildenhaus)

**Heimarbeit**
schriftl. Vitalis-Verl. München C 4.

**Fst. Fleischsalat** ¼ Pfd. 35 Pfg.
„ **Heringssalat** ¼ Pfd. 30 Pfg.
„ **Sauerkraut** a Pfd. 16 Pfg.
„ **Marinaden lose und in Dosen,**
sowie andere Feinkostartikel und alle Kolonialwaren empfiehlt zu niedrigsten Preisen:
**Th. Enneper, Halver.**

Der langersehnte neue Duden ist da!

**Der große Duden**
**Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter**

**Mit Unterstützung des Deutschen Sprachvereins, des Deutschen Bruchdruckervereins E. V., des Reichsverbandes Oesterreichischer Buchdruckereibesitzer, des Schweizerischen Buchdruckervereins sowie der deutschen und österreichischen Korrektorenvereine**

nach den für Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gültigen, amtlichen Regeln
**bearbeitet von**
**Dr. Theodor Matthias**

54 u. 656 Oktavseiten. In Leinen 4.50 RM.

**Buchhandlung**
**Wilh. Bell jr., Halver.**

**Pianos**
**Mk. 1050.-,** 1200.-, 1400.-, u. s. w.
werden gegen bequeme Raten, frei Haus, unter langjähriger Garantie geliefert. Man fordere illustr. Katalog gratis u. franko direkt von
**Roth & Junius** Hof-Piano und Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 132**
Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstr. 14.
In Sonderabteilung: Harmoniums und gebrauchte Pianos
Staatsmedaille - Goldene Ausstellungspreise - Künstler-Zeugniss

**Große Auswahl**
in
**Alpacca und verf. Bestecken**
**nur erster Firmen.**
**Württemberg. Metallwarenfabrik, Geislingen, Steige, Aug. Wellner Söhne, Aue, J. A. Henkel, Solingen,**
sowie
**sämtliche Stahlwaren.**
**E. Deitenbeck, Lüdenscheid.**
**Solinger Stahlwaren.**

**Korn,** Münsterländer, Doppel-Korn, Doppel-Wacholder, Steinhäger, Weinbrand, Liköre **Weine**
Süd-, Rhein- und Mosel-Trauben- und Obstsekt.
Fertige Ananas-Bowle in Flaschen.
**Th. Enneper, Halver.**

**Chinesischer Tee**
**feinste Mischungen**
in Originalpackung nnd ausgewogen.
**Drogerie**
**C. Baukloh,**
**Kierspe-Bahnhof.**
Fernruf: 72 Amt Meinerzhagen.

**Stempel**
**für alle Zwecke**
**Wilh. Bell jr.**
**Halver,**

**Uhren**
**Gold- und Silberwaren.**
Ia. Qualität, billig bei:
**Uhrmacher Brüser,**
**Bollwerk,**
Post Oberbrügge.

**Gelegenheitskauf**
Aus Privathand fabrikneues, schwarz poliertes
**Piano**
weit unter Ladenpreis umständehalber sofort zu verkaufen. Geringe Anzahlung, mäßige Raten.
Schriftliche Nachfrage unter S 300/1375 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. in Halver.

Puppenklinik
**E. Pleuger,** Nachf.
Lüdenscheid
Wilhelmstr. 43
Reparaturen frühzeitig erbeten.

# Frankreich und das Rheinland.

Nicht bloß im politisch interessierten Deutschland, viel mehr noch im Rheinland und dort vor allem im besetzten Gebiet schaut man mit einiger Sorge auf die Vorgänge in Paris, sieht man mit ziemlich unverhohlener Besorgnis auf das neue Kabinett Tardieu. Weiß man doch, daß die sofortige bzw. baldige Räumung des noch besetzten Teiles der Rheinprovinz, daß die schnelle Erledigung auch der Saarfrage mit zu den Hauptpunkten gehören, um die sich in Paris zurzeit der Kampf der Parteien dreht, seit Briand es in der Deputiertenkammer ablehnte, sich auf eine genaue Erklärung einzulassen, wann eigentlich der Zeitpunkt gegeben sei, von dem ab die Räumung auch der dritten Zone erfolgen solle. Was die „berühmte" Inkraftsetzung des Young-Planes eigentlich bedeuten solle, die die Voraussetzung für die weitere Räumung sei. Und ob sie überhaupt eine solche Voraussetzung sei, nicht einfach die Bestimmung gelten solle, daß am 30. Juni nächsten Jahres kein französischer oder belgischer Soldat mehr auf rheinischem Boden stehen dürfe. Und man verhehlt sich im Rheinland auch nicht, daß das Kabinett Tardieu stärkere Rücksicht auf die Ansichten der parlamentarischen Rechten nehmen müsse, als das sein Vorgänger getan hat und zu tun brauchte. Daß diese Rücksichtnahme noch größer werden müsse, wenn das neue Kabinett wirklich durch ein ausdrückliches Mißtrauensvotum nicht bloß der Sozialisten, sondern auch der Partei Daladiers, also der Radikalsozialisten, bedroht würde. Selbst Briand hat es immer vermieden, wirkliche Klarheit zu schaffen, wann und ob der letzte Teil der Rheinlandräumung vollzogen werden soll. Ebenso erinnert man sich namentlich im besetzten Gebiet gerade jetzt der Interpretationskünste, die der Kriegsminister im Kabinett Briand, Maginot, gleichfalls an diesem Termin verübte — und Maginot ist Kriegsminister auch im Kabinett Tardieu!

Pariser Meldungen — allerdings aus den Kreisen der Linksopposition — wollen wissen, daß in der Räumung, besser gesagt: im Besatzungsabbau innerhalb der dritten Zone eine Stockung eingetreten sei, daß sich also überhaupt allerhand neue „Schwierigkeiten" ergeben hätten, die mit den „Entmilitarisierungs"bestimmungen über das Rheinland zusammenhängen sollen. Man redet da so allerhand von Eisenbahnen und Brücken, deren Bau angeblich gegen jene Bestimmungen verstoße. Aus einer Andeutung des „Matin" erfährt man jetzt in Deutschland, daß vor einigen Monaten „technische Abkommen" über diese Fragen abgeschlossen seien. Es gehört aber zu den übelsten Grotesken der Besetzungszeit, das die Rheinlandkommission Brücken- und Eisenbahnbauten verbot, weil diese angeblich den deutschen Aufmarsch am Rhein erleichtern würden. Es ist nicht vergessen, daß durch ein solches Verbot ausgerechnet der Verladebahnhof der größten deutschen Automobilfabrik, der Opel-Werke in Rüsselsheim, betroffen wurde. Es ist höchste Zeit, daß mit einer derartigen Politik endlich Schluß gemacht wird. Denn gerade wirtschaftlich steht das Rheinland im schwersten Kampf mit Frankreich und Belgien und allzu nahe liegt doch die Vermutung, daß derartige „Entmilitarisierungs"gebote durchaus nicht etwa militärischen Befürchtungen entspringen. Ähnlich liegen die Dinge hinsichtlich des Ausbaues einer der allerwichtigsten und wirtschaftlich bedeutsamsten Eisenbahnstrecken des Rheinlandes, nämlich der Bahn Köln—Aachen, wo gleichfalls die Baupläne für die Erweiterung „aus militärischen Gründen" immer wieder zurückgewiesen würden.

Was aber von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, dem schweren Konkurrenzkampf der rheinischen Industrie im allgemeinen gilt, das trifft in besonderem Maße auf das Aachener Revier zu, und dabei spielen gerade dort die Verkehrsnöte, die ungenügende, weil überlastete Verbindung mit dem Rhein-Ruhrgebiet, eine überaus wichtige Rolle. Angesichts der finanziellen Notlage des Reiches ist etwa der Bau des Aachen-Rheinkanals noch ein Traum der Zukunft, besonders da er sehr hohe Mittel erfordern würde. Der wirtschaftliche Schwächezustand im dortigen Gebiet hat übrigens dazu geführt, daß so manches deutsche Unternehmen jenes Reviers schon stark zugunsten der französischen Schwerindustrie „überfremdet" werden konnte.

Diese „Überfremdung" — jetzt aber figürlich gemeint — bedroht seit Jahren auch den rheinischen Weinbau. Die Notlage der deutschen Winzer ist ja nur eine unmittelbare Folge der Überschwemmung Deutschlands mit fremden, nicht zuletzt französischen Weinen, deren Einfuhr durch den deutsch-französischen Handelsvertrag keinerlei nennenswerte Hindernisse in den Weg gelegt wurde. Man soll im übrigen Deutschland aber nicht nur „singen und sagen vom deutschen Rhein", sondern handeln für dieses Land, das unter schwersten Nöten und größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Besatzungslasten trug und trägt und doch — auch im blutigen Kampf — der Heimat die Treue wahrte.

# Fliegertod — Fliegerglück

## Die Flugzeugkatastrophe von Marden Park.

**Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe sehr schwer verletzt.**

**Über die furchtbare Katastrophe, der das deutsche Verkehrsflugzeug „D. 903" bei Marden Park in England zum Opfer gefallen ist, liegen jetzt ausführliche Nachrichten vor.**

**Es ist wahrscheinlich, daß der Flugzeugführer infolge des trüben, dunstigen Wetters sich in der Höhe des baumbestandenen Höhenzuges von Foster Down getäuscht hat und mit voller Geschwindigkeit in die Bäume hineingeraten ist. Die Tragflächen des Flugzeuges wurden von den Baumkronen festgehalten, dagegen brach die Karosserie aus ihren Verbänden und stürzte zu Boden. Man hörte eine laute Explosion und der Flugzeugkörper, der die Passagiere gefangenhielt, stand sofort in hellen Flammen. Der Prinz von Schaumburg-Lippe kroch aus dem Trümmerhaufen heraus und lief blutüberströmt nach einem in der Nähe befindlichen Haus, wo er sich in tiefster Erregung erkundigte, ob ein Fernsprecher vorhanden sei. Da dies nicht der Fall war, begab er sich in höchster Eile zur nächsten Sprechstelle, um sich mit dem Flughafen Croydon in Verbindung zu setzen. Leutnant Kommander Kidston, der sich als Passagier an Bord befand, hatte sich, als das Flugzeug in die Bäume prasselte, durch einen kühnen Sprung über Bord zu retten vermocht. Er machte den Versuch, die übrigen Passagiere aus der brennenden Karosserie zu befreien, wurde aber von den Flammen zurückgetrieben. Er mußte nach dem Cortage Hospital in Caterham übergeführt werden, bestand aber trotz seines Zustandes zunächst darauf, sich mit dem Flugplatz Croydon in Verbindung zu setzen.**

**Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe.**

Der Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe, der als zweiter Pilot mitfuhr und so schwer verletzt ist, daß sein Zustand als bedenklich bezeichnet werden muß, ist der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen Maximilian zu Schaumburg-Lippe, eines Bruders der früheren Königin Charlotte von Württemberg. Seine Mutter, die im Schloß von Ludwigsburg wohnende Prinzessin Olga, ist eine Tochter der verstorbenen Herzogin Wera von Württemberg. Geboren wurde der Prinz am 8. August 1899 in Hannover. Er war in den Kreisen der württembergischen Flieger sehr bekannt, lernte das Fliegen in Böblingen bei dem Leichtflugzeugbau Klemm und erwarb sich rasch sein Pilotenzeugnis. Auch der Segelfliegerei widmete er sich und beteiligte sich mit Erfolg an den Segelflügen am Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen. Später war er bei der Daimler-Benz-A.-G. tätig, worauf er nach weiterer fliegerischer Schulung zur Lufthansa übertrat, in deren Diensten er nun verunglückt ist.

*

**„Das fliegende Haus" fliegt zum erstenmal.**

Der Probeflug gelungen.

Das neue Großflugzeug „G. 38", genannt „das fliegende Haus", hat nunmehr seinen ersten Werftprobeflug von etwa halbstündiger Dauer ausgeführt und ist in bester Verfassung wieder auf dem Werftflugplatz in Dessau gelandet. Die Motorenanlage mit neuartigem Fernantrieb der Propeller arbeitete einwandfrei. Der Flug wurde ausgeführt von den beiden Flugzeugführern Schinzinger und Zimmermann.

*

**Die Polarfahrt des „Graf Zeppelin".**

In Washington hat sich Viktor Walter Bleistein, der Schatzmeister der Internationalen Aeroarktikgesellschaft, über den Fortgang der Vorbereitungen zur Polarfahrt des „Graf Zeppelin" geäußert. Er erklärte u. a., „Graf Zeppelin" wird drei amerikanische und neun andere Wissenschaftler mitnehmen. Er dürfte auf unerforschtem Gebiet im Polarmeer landen, damit die Passagiere in aller Ruhe Beobachtungen anstellen können. Der Polarflug wird durch Gefahrlosigkeit und relative Bequemlichkeit gekennzeichnet. Das Luftschiff wird frische Lebensmittel für fünf Tage mitführen. Dies ist die längste Zeit, die man von der Basis in Tromsö oder in Fairbanks (Alaska) fortzubleiben gedenkt. Außerdem werden Notproviant für 90 Tage, eine volle Ausrüstung für Reisen auf dem Eis und 23 Eskimohunde an Bord sein.

## Im brennenden Flugzeug.

Ein Überlebender des „D. 903" erzählt.

Kommander Kidston, der als einziger Insasse des verunglückten Flugzeuges „D. 903" mit leichteren Verletzungen davongekommen ist, gibt vom Krankenhause aus eine Beschreibung der Vorgänge. Er sagte u. a.: Wir stiegen in Croydon kurz vor zehn Uhr auf und folgten dem üblichen Kurs über den Ort Caterham. Der Höhenmesser zeigte eine Höhe von etwa 300 Metern an. Wir waren erst wenige Minuten in der Luft, als eine Wolkenwand in sehr niedriger Höhe erschien. Ich sah dann, daß der Führer mittlerweile bis auf etwa 30 Meter heruntergegangen war. Obwohl der Boden so nahe war, konnte ich ihn wegen der Undurchsichtigkeit von der Kabine aus nicht sehen. Bei zwei Gelegenheiten hatte der Führer das Flugzeug ganz scharf zurückwerfen müssen; das eine Mal kamen wir gerade noch über die Baumwipfel hinweg. Ich habe keinen Zweifel, daß er beschlossen hatte, wegen der ungünstigen Wetterbedingungen nach Croydon zurückzukehren. Unmittelbar, nachdem er diesen Beschluß gefaßt hatte, erfolgte ein furchtbarer Aufprall. Wir hatten den Gipfel einer Anhöhe gestreift. Ich bin selbst ausgebildeter Flugzeugführer und nehme an, daß man als solcher einen gewissen Instinkt für diese Dinge erhält. Kurz vor dem Aufprall ging ich instinktiv nach einer Seite der Kabine. Das hat mich wahrscheinlich gerettet. Die anderen waren nicht so glücklich und wurden bei dem ersten Aufprall der Länge nach in die Kabine geworfen. Derselbe Instinkt warnte mich etwas später vor dem Feuer und ich sah auch im gleichen Augenblick Flammen ausbrechen. Ich kann mich nicht erinnern, noch einen der andere Passagiere gesehen zu haben, aber ich entdeckte ein Loch auf der Steuerbordseite der Kabine, und nachdem ich mich von den im Innern liegenden Trümmern befreit hatte, gelang es mir, durch das Loch hinauszukriechen. Als ich den Boden erreichte, entdeckte ich, daß mein Mantel in Flammen stand. Ich rollte mich im Gras, und es gelang mir, die Flammen zu ersticken. Bis zu diesem Augenblick waren nur wenige Sekunden seit dem Absturz vergangen, aber in dieser kurzen Zeit war die Maschine bereits ein einziges Flammenmeer, das bis zur Höhe der Baumkronen reichte. Von den Insassen konnte ich nichts entdecken; ich stand ganz unter dem Eindruck, daß ich der einzige Überlebende war. Die ersten herbeieilenden Anwohner waren einige Jungen, von denen ich einen wegschickte, um ein Motorrad zu holen und einen Arzt, einen Krankenwagen und die Polizei herbeizurufen. Dann tauchte ein Mann auf, der mich nach einer Garage brachte, wo ich telephonieren konnte. Ich verständigte von dort aus den Flugplatz Croydon. Es ist mir rätselhaft, wie Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe mit dem Leben davonkommen konnte. Er saß neben mir in der Kabine, aber ich hatte ihn nach dem Anprall nicht mehr gesehen. Es mag sein, daß er durch das gleiche Loch, durch das ich entkam, in schwer verletztem Zustande herauskriechen konnte."

Kommander Kidston machte seine Erzählungen vom Bett aus, wo er mit Kopf- und Handverletzungen daniederliegt, ohne daß aber sein Befinden irgendwie zu Besorgnissen Anlaß gibt. Dagegen ist das Befinden des Prinzen Eugen zu Schaumburg-Lippe noch immer außerordentlich ernst. Er ist nicht in der Lage, sich bereits jetzt zu dem Unglück zu äußern.

Ostpreußen bei Hindenburg.
Eine Abordnung von Ostpreußen im Ehrenhof des Reichspräsidentenpalais, die — wie alljährlich — dem Reichsoberhaupt eine Probe ostpreußischer Landeserzeugnisse überbrachte.

## Mißtrauische Bankkunden.

Auswirkung der Zahlungseinstellung der Bank für deutsche Beamte.

Die Zahlungseinstellung der Bank für deutsche Beamte in Berlin hat sich bei der Bankstelle des Beamtenwirtschaftsbundes Braunschweig, der an sich in keinerlei Beziehungen zu der genannten Bank steht oder gestanden hat, insofern ausgewirkt, als bei ihr Abhebungen in außergewöhnlich hohem Maße erfolgt sind. Infolgedessen sind zurzeit die flüssigen Mittel des Beamtenwirtschaftsbundes erschöpft und er ist gezwungen, bis auf weiteres seinen Geschäftsbetrieb zu schließen. Die Braunschweigische Staatsbank hat sich bereit erklärt, den betroffenen Beamten durch Gewährung von Vorschüssen Existenzmittel in die Hand zu geben.

## Genossenschaftlicher Viehabsatz.

Für rentable Preisbildung.

Der jahrelange Preisdruck auf den Schlachtviehmärkten, der die deutsche Viehhaltung zu einem Verlustgeschäft machte und noch macht, zwingt die Landwirtschaft dazu, mit allen nur möglichen Mitteln hier eine Besserung herbeizuführen. Ist doch in den Hunderttausenden von bäuerlichen Betrieben die Rentabilität der Viehhaltung ausschlaggebend für den Arbeitsnutzen der gesamten Bauernwirtschaft. Zwei Wege zu dieser so dringend notwendigen Besserung der Lage sind hier vorgeschrieben. Die erste wirtschaftspolitische Hilfe bezweckt den handelspolitischen Preisdruck, die hohe Einfuhr an Vieh und Fleisch, einzudämmen bzw. aufzuheben und auf diese Art den Weg frei zu machen für eine an die Markentwertung angepaßte, für den Bauern rentable Preisbildung.

Der andere Weg, der ohne Zweifel von gleicher Bedeutung ist, ist die Regulierung des Innenmarktes, ist, um ein geläufiges Schlagwort zu gebrauchen, die Rationalisierung des Viehabsatzes. Das hier gesteckte Ziel ist nichts Geringeres, als dem Bauern, dem Produzenten, wieder den Einfluß auf die Entwicklung des Absatzes seiner Erzeugnisse und damit auf die Preisbildung zu erringen, der ihm als dem wirklich Schaffenden zusteht und der ihm durch die Entwicklung der Jahre und durch die schnelle Umformung unseres ganzen Wirtschaftslebens entwunden worden ist. Gerade dieser Weg zur Wiedergewinnung der Rentabilität der Landwirtschaft hat eine um so stärkere Bedeutung, als diese Regelung des Absatzes auch den Interessen der städtischen Verbraucherschaft stark entgegenkommt.

Schon vor dem Kriege bestanden in einer ganzen Reihe von deutschen Gauen Viehverwertungsgenossenschaften und -verbände. Der Krieg und die Zwangs- und Inflationswirtschaft brachten deren völligen Niederbruch. Jedoch erholten sich unter dem Druck der Wirtschaftsnot die Viehverwertungsgenossenschaften recht schnell und hatten insgesamt mit einem Umsatz von 408 500 Tieren im Jahre 1924 schon wieder vier Fünftel des Umsatzes von 1913 erreicht.

Diese Entwicklung wurde durch das landwirtschaftliche Notprogramm wesentlich gefördert. Mit Hilfe der zur Verfügung gestellten acht Millionen Mark und einer Anleihegarantie in Höhe von insgesamt 22 Millionen Mark seitens des Reiches wurde der genossenschaftliche Viehabsatz ausgebaut. Die Gesamtzahl der Viehverwertungsgenossenschaften betrug Anfang Januar 1928: 353, Anfang Januar 1929: 389 und stieg bis Juni 1929 auf 430. Diese sind zusammengeschlossen in 14 Zentralgenossenschaften, die wiederum seit Juni 1928 ihre Spitze finden in der Reichsviehverwertung m. b. H., Berlin. Durch diesen Zusammenschluß gewann der gesamte genossenschaftliche Viehabsatz stark an Durchschlagskraft.

## Fieberkuren.

Eine neuartige Heilmethode.

Es mutete etwas seltsam an, als man hörte, man könne eine Krankheit durch eine andere heilen, sei also imstande, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben. Und doch ist es längst bekannt — und mancher hat es am eigenen Leibe erfahren —, daß das Zusammentreffen zweier Krankheiten durchaus nicht in allen Fällen eine gefürchtete Komplikation darstellt, sondern bisweilen bewirkt, daß das eine Übel in den Hintergrund gedrängt und in den Orkus der Vergessenheit versenkt wird. Und gerade das Fieber, das von Laien nicht ganz mit Unrecht als Gradmesser des Krankheitsstadiums aufgefaßt wird, stellt, wie wissenschaftliche Forschungen ergeben haben, oft eine willkommene Abwehraktion des Körpers gegen das eindringende Krankheitsgift dar.

Nun hatte man schon vor Jahrzehnten wiederholt die Beobachtung gemacht, daß erregte Geisteskranke, wenn sie von einer fieberhaften Erkrankung befallen wurden, sagen wir von einer Gesichtsrose, plötzlich auffällig ruhig und seelisch zugänglicher wurden. Diese Beobachtung führte dazu, daß man derartigen Kranken fiebererzeugende Stoffe, seien es chemische Mittel oder seien es Bazillenaufschwemmungen, einspritzte; man nahm also dem Zufall, der dann und wann diesem oder jenem eine Fieberkrankheit schickte, die Zügel aus der Hand und lenkte das Krankheitsgeschehen nach eigenem Belieben. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß hinter diesem Verfahren heimtückische Gefahren lauern können.

Dem berühmten Wiener Nervenarzt Wagner von Jauregg ist es zu verdanken, daß die vorerst etwas verschwommenen Erfahrungen über diese Behandlungsart festeren wissenschaftlichen Boden erlangten. Er

tat kurz nach dem Kriege den bedeutsamen Schritt, die Malaria, jene mit täglichen oder zweitäglichen Fieberanstiegen und Schüttelfrösten einhergehende Tropenkrankheit, als „Behandlungskrankheit“ einzuführen. Diese Behandlungsart hat den Vorteil, daß man durch eine einzige mit Malariaparasiten geladene Blutspritze in dem betreffenden Kranken vielfache Fieberzacken erzeugen kann, und die Malaria hat außerdem die für unseren Zweck besonders günstige Eigenschaft, daß sie sich durch Chiningaben mit einer beinahe absoluten Sicherheit wieder vertreiben läßt.

Die Malariakur kam nun vor allem bei einer der gefährlichsten Krankheiten, die uns das Schicksal beschert hat, bei der Hirnparalyse, in Anwendung. War in früheren Zeiten mit der Diagnose dieser Krankheit sozusagen gleichzeitig das Todesurteil gesprochen, ging man früher in den Anstalten an den Paralytikerbetten zur Tatenlosigkeit verurteilt vorüber, so änderte sich dieses trostlose Bild nach der Einführung jener modernen Behandlungsmethode blitzartig schnell. Der Paralytiker steht jetzt im Brennpunkt nervenärztlichen Interesses: sobald die Diagnose gestellt ist, setzt geradezu automatisch die Behandlung ein und an dem wolkenverhangenen Himmel der Anstaltssäle erscheint das Morgenrot der Hoffnung auf Genesung.

Wie immer nach Einführung neuer epochaler Heilmethoden, hat das breite Publikum sich sofort auch dieser Idee bemächtigt und an sie, unbeschwert durch wissenschaftliche Kritik, übertriebene Hoffnungen geknüpft; so war es nach der Erfindung des Tuberkulins, so ist es nach der Einführung der Malariakur, und so wird es nach Verbreitung der neuen Diätkuren gleichfalls sein. Obwohl jetzt wohl in allen größeren Anstalten und Kliniken der Welt die Fieberbehandlung der Paralyse eingeführt oder wenigstens geplant ist, reichen die Erfahrungen doch noch nicht für ein bindendes Urteil über die Erfolge und Ergebnisse aus. Eines aber kann man schon mit Sicherheit behaupten, nämlich, daß die Fieberkuren bei zahllosen Paralytikern Wunder gewirkt haben, daß Kranke, die zu geistigem Siechtum verurteilt zu sein schienen, praktisch geheilt in ihre Berufe, in ihre Familie, ins Leben zurückkehren konnten, und daß dem Meister Tod wiederum ein Häuflein zu früh erhoffter Beute abgerungen worden ist.

Dr. H. S.

## Krankheit durch schlechte Zähne.

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird von dem Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben:

Es ist in weiten Kreisen der Bevölkerung noch wenig bekannt, daß von allen Organen des menschlichen Körpers die Zähne weitaus am meisten erkranken. 28 Prozent aller Menschen leiden auch heute noch an schlechten Zähnen. Zwar hat die behördliche Einrichtung von Schulzahnärzten und Schulzahnkliniken und die hygienische Volksbelehrung auf diesem Gebiete schon erfolgreich Wandel geschaffen; allein, schlechte Zähne haben nicht nur, wie viele glauben, einen unmittelbaren Einfluß auf den Mund und die Verdauungstätigkeit, sondern sie bilden häufig auch die Ursache von Erkrankungen der verschiedensten anderen Organe des menschlichen Körpers. In unserer Mundhöhle finden sich ständig eine Reihe von Krankheitserregern, die eine zeitlang als harmlose Parasiten darin hausen. Ein schlechter Zahn, eine faule Wurzel gibt für solche Krankheitserreger eine willkommene Brutstätte ab, und bei erster bester Gelegenheit, z. B. bei einer Erkältung, wie sie ja in der jetzigen Jahreszeit an der Tagesordnung ist, schlüpfen die Bakterien aus diesen Nestern heraus und finden Eingang in den Körper. Manche Mandelentzündung, manches Herzleiden, mancher Gelenkrheumatismus, Diphterie, Tuberkulose und viele andere sogenannte „Fernleiden“ finden ihre Ursache in einer Erkrankung der Zähne. Umgekehrt wird nicht selten der Zahnarzt in der Lage sein, aus dem Befunde bei der zahnärztlichen Untersuchung den Verdacht und das Bestehen z. B. einer Zuckerkrankheit hinzulenken und diese dadurch aufdecken. Deshalb kann auch vom Arzt und Hygieniker die regelmäßige Untersuchung der Zähne, die bei jedem Menschen mindestens zweimal im Jahre erfolgen sollte, nur aufs Dringendste empfohlen werden. Auch die Benutzung der Schulzahnkliniken und die Befolgung der Anweisungen der Schulärzte liegt im eigensten Interesse eines Jeden. Schließlich aber sei mit besonderem Nachdruck auf die Bedeutung der täglichen Zahn- und Mundpflege hingewiesen. Schon das Kind sollte dazu angehalten werden, sich morgens und abends seine Zähne mit einer geeigneten Zahnbürste zu putzen. Auch das Ausspülen des Mundes, sei es mit gewöhnlichem oder einem besonderen Mundwasser, ist für eine möglichst zuverlässige Beseitigung von Krankheitskeimen aus der Mundhöhle von größter Bedeutung. Ein ungepflegter Mund ist nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern die Quelle mancher Leiden und Schmerzen.

# Du wählst Deine Richter selbst!

**Die Zusammensetzung der Beschlußbehörden und wichtiger Verwaltungsgerichte hängt von den Wahlen am 17. Nov. ab.**

In vielen Verwaltungsangelegenheiten, die oft von großer wirtschaftlicher und rechtlicher Tragweite sind, hat der Bürger, wenn er sich im Unrecht fühlt, die Möglichkeit sich gegen Entscheidungen von Behörden im Beschlußverfahren oder im Verwaltungsstreitverfahren zu wehren. Früher war das Verfahren von den Verwaltungsbehörden, der Verkehr von Behörde zu Behörde und von Staatsbürger zu Behörde, an Formen nicht gebunden. Es konnte schriftlich oder mündlich verhandelt werden, direkt mit der zuständigen Stelle oder durch unter- oder übergeordnete Organe. Die Verwaltungsbehörde war in der Benutzung von Beweismitteln nicht beschränkt. Fristen bestanden nicht. Wer mit der Maßnahme einer Verwaltung nicht zufrieden war, konnte in der Regel jederzeit Gegenvorstellungen erheben oder bei der vorgesetzten Dienststelle Beschwerde einlegen. Auch die Behörde konnte jederzeit eingreifen. In der Verwaltung war der Grundsatz der Zweckmäßigkeit herrschend. Die Verwaltungsbehörden mußten zwar auch bestehende Gesetze einhalten, hatten dabei aber viel Spielraum

und konnten meistens handeln und entscheiden, wie sie es für zweckmäßig hielten. Die Behörden waren an ihren eigenen Entscheidungen nicht gebunden. Es konnten auch jederzeit höhere Instanzen eingreifen, um Maßnahmen zugunsten oder ungunsten der Staatsbürger zu ändern oder aufzuheben.

Hierdurch bestand im Gegensatz zu dem völlig gebundenen Verfahren vor den ordentlichen Gerichten eine erhebliche Rechtsunsicherheit in allen Verwaltungssachen. Gegen diesen unhaltbaren Zustand wurde seit Mitte des vorigen Jahrhunderts stark angekämpft. Als Erfolg dieser Kämpfe kann die Einführung des formellen Beschluß- und Verwaltungsverfahrens in der Verwaltung bezeichnet werden.

Dadurch ist im Beschwerdefalle die Entscheidung in einer Reihe von wichtigen Angelegenheiten in die Hände von Organen gelegt, die richterlich unabhängig, also am Dienstbefehle höherer Stelle nicht gebunden sind. Im Beschlußverfahren haben alle Instanzen eine Laienmehrheit. Da die Laienmitglieder vom Kreistag bzw. Provinzialausschuß gewählt werden, sind für ihre Zusammensetzung die Wahlen am 17. November von entscheidender Bedeutung. Im Beschlußverfahren werden u. a. folgende wichtige Angelegenheiten erledigt: Genehmigung von Innungsstatuten, Schließung von Innungen, Einsprüche gegen Baufluchtlinienpläne, Auseinandersetzung bei Eingemeindungen, Bildung, Aenderung und Auflösung von Gesamtschulverbänden, Verlängerung, Verkürzung oder Aufhebung der gesetzlichen Schonzeit für Wild in den gesetzlich gezogenen Grenzen. Ferner bedarf es der Genehmigung durch ein Beschlußverfahren, wenn von den Gemeindevertretungen oder Stadtverordnetenversammlungen beschlossen worden ist, Zuschläge zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer von mehr als 100 v. H. zur Gewerbesteuer von mehr als 200 v. H. zu erheben. Diese Beispiele dürften genügen, um die Wichtigkeit der Beschlußbehörden, deren maßgebliche Zusammensetzung von den Wahlen am 17. November abhängt, zu beweisen.

Auch im Verwaltungsstreitverfahren, das formal noch stärker ausgebaut ist, entscheiden, wenigstens in den ersten Instanzen, Organe, deren Mehrheit aus Laienmitglieder besteht. Nur die letzte Instanz, das Oberverwaltungsgericht, besteht ausschließlich aus Berufsrichtern. Ein Verwaltungsstreitverfahren ist u. a. vorgesehen bei Beschwerden gegen polizeiliche Verfügungen, bei Einsprüchen wegen Heranziehung zum Bau und Unterhaltung öffentlicher Wege durch die Wegepolizeibehörde, bei Gebietsstreitigkeiten, bei Beschwerden gegen Beschlüsse der Schulaufsichtsbehörden über die Vermögensauseinandersetzung bei Bildung, Aenderung oder Auflösung von Schulverbänden, oder bei Anordnungen von Neu- und Reparaturbauten, bei Volksschulen und Aufbringung der Kosten dafür, bei Streitigkeiten über die Zugehörigkeit von Grundstücken zu Jagdbezirken und bei Bildung von gemeinschaftlichen Jagdbezirken.

Die Beispiele ließen sich noch beliebig vermehren. Sie all zeigen, daß derjenige, der am 17. November seiner Wahlpflicht nicht nachkommt, sich selbst und seine Mitbürger auf das Schwerste schädigt. Wer Verständnis von den Beschlußarbeiten und Verwaltungsgerichten für seine wirtschaftliche Lage fordert, muß auch seinen Teil dazu beitragen, daß in diese Organe Männer hineinkommen, die den Lebensbedingungen und Lebensnotwendigkeiten seiner Gegner und seines Standes vertraut sind. **Daher darf niemand am 17. November sich seiner Wahlpflicht entziehen.**

# Lokales und aus der Nachbarschaft.

## Der heilige Martin und die Gans.

Den christlich gewordenen Franken war der 11. November, der Tag, an dem der heilige Martin von Tours begraben wurde, einer der größten Festtage. Mit ihm eröffnete die fränkische und später die ganze germanische Kirche das neue Kirchenjahr. Durch die vielen ihm zugeschriebenen Wunder wurde Martin einer der populärsten Heiligen, Schutzpatron Frankreichs und dann auch von Mainz und Würzburg. Aber wie ist wohl der Brauch, am Martinstag mit Vorliebe Gänse zu verzehren, entstanden? Die Legende hat die Frage in ihrer Art beantwortet und die Dichter haben den Stoff getreulich verwertet. Aber die Legende entstand erst im 14. Jahrhundert, nachdem die Martinsgans lange schon Herz und Gemüt erfreut hatte. Man erzählt, daß die Franken in Erinnerung an alte Opferschmäuse am Martinstag — der Heilige starb um 400 im Kloster von Marmoutiers — statt der „Wodansminne“ die „Martinsminne“ getrunken hätten, und daß an die Stelle der früheren Opfer der Braten, vornehmlich der Gänsebraten, getreten sei. Die erste geschichtliche Erwähnung der Martinsgans findet sich aus dem Jahre 1171 in den Annalen des Klosters Corvey. Von den Klöstern fand die Martinsgans ihren Weg in die Bürgerhäuser, wo es im Mittelalter am Martinstage hoch herging. Der alte Sebastian Brant schrieb 1534: „Unselig das hauß, das nit auff daß nacht eine gans zu essen hat.“ Mit „auff daß nacht“ ist der Abend des Martinstages gemeint. Im Jahre 1683 war die Martinsgans Gegenstand einer sehr gelehrten Doktordissertation, woraus man ersehen kann, wie hoch sie im Preise stand, womit jedoch nicht, wie das heutzutage leider der Fall ist, der Pfundpreis der Gans gemeint sein soll. Von den Dichtern des 18. und 19. Jahrhunderts wurde der Martinsgans scharf gehuldigt: Friedrich Rückert, der schlechthin alles besang, gedenkt in seiner „Martini Kirchweihe“ mit schönen Worten des leckeren Gänsebratens und Viktor von Scheffel widmete der Gans einen begeisterten Hymnus. Heinrich Seidel aber sang:

„Sie ist lieblich, sie ist lecker
Und beseligt alle Leut',
Selbst den Schlemmer und den Schlecker,
Den die Leber hoch erfreut.
Sie verkläret im November
Grauer Tage trüben Schein,
Duftet froh durch den Dezember
Bis ins neue Jahr hinein!“

Die Philosophen sahen die Sache mit der Gans allerdings etwas nüchterner an und kein Geringerer als Leibniz machte darauf aufmerksam, daß zu Winterbeginn, um Martini herum, die Gänse eben am saftigsten sind und den besten Braten liefern. Nur aus diesem Grunde scheint der heilige Martin, der mit den Gänsen sonst absolut nichts zu tun gehabt hatte, zu seiner Gans gekommen zu sein. Hoffen wir, daß „auff daß nacht“ auch wir zu der unsrigen kommen!

# Die Letzte aus dem Hause Wulffenberg

Roman von Anny von Panhuys

98. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Und während sich ein Gewissenloser, ein Leichtfertiger, nur an sich denkend, über jeden Begriff von Ehre und Pflicht hinwegsetzte, rieb sich Margarete an schweren Ketten wund, von denen sie sich doch freimachen konnte, wenn sie wollte.

Margarete glaubte in der Gruft die gespenstische Gestalt des Prinzen erblickt zu haben.

Es war eine Ausgeburt ihrer Phantasie, ihrer gemarterten Nerven.

Aber das, was sie gesehen zu haben glaubte, war so eine Art Symbol.

Margarete kam nicht los von dem Gespenst ihrer Vergangenheit!

*

Mit sehr zwiespältigen Empfindungen kehrte Margarete heim.

Sie dachte mit unsäglich beseligendem Gefühl an Hans und mit Grauen an ihren Besuch in der Gruft.

Hans liebte sie noch immer, Hans hatte sie geküßt! Sie hätte laut aufjauchzen mögen vor Wonne, aber zugleich quälte sie Furcht und Entsetzen, denn sie ward die Erinnerung an die Erscheinung nicht los.

Hans glaubte ihr nicht, was sie in der Gruft gesehen.

Sie gab zu, sie war nervös, vielleicht sogar sehr nervös, aber sie hatte den Prinzen in der Gruft gesehen, genau so wie im vorigen Jahre, nur in der Haltung etwas verändert.

Ein Schauer überlief sie.

O, sie wäre nicht fähig, noch einmal der Verzweiflung, dem Jammer standzuhalten, den seine Augen und sein Gesicht ausdrückten.

Sie suchte das Zimmer auf, darin sich die Fürstin Alexandra bei Lebzeiten meistens aufgehalten. Hier vermutete sie niemand, hier war sie ungestört.

Sie ließ sich ermüdet in den Armstuhl sinken, darin die stolze alte Dame zu sitzen pflegte.

Dort auf dem Hocker hatte sie selbst immer Platz nehmen müssen, wenn ihr Großmama etwas zu sagen hatte.

Auf dem Hocker hatte sie auch gesessen, als ihr Großmama zum erstenmale von der Krone der Fürstinnen Wulffenberg gesprochen.

Margarete meinte, die Fürstin deutlich vor sich zu sehen, ihre hohe, niemals die Haltung verlierende Gestalt, die grauen kühlen Augen unter den halbgesenkten Lidern, als lohne es sich nicht, sie ganz zu öffnen.

Margarete schmiegte sich tiefer in den Armstuhl.

Wie böse und verächtlich würden sie die unendlich hochmütigen Augen der Fürstin ansehen, wenn die alte Dame erlebt hätte, wie schlecht sie die Krone behütet hatte.

Sie erinnerte sich deutlich, wie eigen ihr zumute gewesen, als ihr die Großmama gezeigt hatte, wie man dort drüben in dem Gerank der wundervollen Holzschnitzerei des Paneels nur eine Weintraube richtig zu berühren brauchte und die Feder ward frei, die das Geheimnis von Wulffenberg behütete.

Margarete seufzte.

Der Mann, der den gemeinen Raub an ihrem Familiengut begangen, hatte all seine entehrende Schuld im fremden Lande von sich abgeschüttelt. Sennor de Guerra hatte vergessen, was der Prinz Rödnitz auf sich geladen.

Mit einem Teil der Krone hatte er wohl den neuen Namen bezahlt.

Sie hatte Hans lieb, von ganzem Herzen lieb, aber ihr war bange vor den Schwierigkeiten, mit denen sie beide zu kämpfen haben würden, ehe sie zueinander gelangen konnten.

Gedankenlos betrachtete sie von ihrem Platz aus die Stelle des Paneels mit der markant herausgearbeiteten Weintraube. Ihr schien, sie zeigte einen schmalen Spalt.

Als sei sie geöffnet und nicht wieder völlig geschlossen worden!

Sollte sie jemand berührt haben, sollte der geheime Gang entdeckt worden sein?

Sie erhob sich, trat interessiert näher.

Nein, es war alles in Ordnung; ein Sonnenstrahl, der sich durch die dunklen, nicht ganz geschlossenen Vorhänge verirrt, hatte die Täuschung hervorgerufen.

Margarete dachte, daß sie den Kasten, der die Krone früher geborgen, eigentlich nach oben holen sollte.

Er war ein seltenes antikes Stück, mit sehr altem Samt ausgeschlagen, es wäre schade um ihn, wenn er dort unten in der Dunkelheit bleiben sollte, nun er dort keine Aufgabe mehr zu erfüllen hatte.

Und um die Teppiche war es ebenfalls schade und um das alte Kruzifix und die schön gestickte Decke auch, ebenso um die silbernen Leuchter.

Sie nahm sich vor, alle diese Gegenstände nach oben zu holen.

Hier im Zimmer stand eine große verschlossene Truhe; sie würde Fräulein von Keller erklären, sie habe die Teppiche und die anderen Dinge darin entdeckt. Und bis hierher würde sie alles allein bringen können, denn die Teppiche waren nicht allzu groß und der Tisch mochte unten bleiben.

Sie wollte sich das Ganze noch einmal ansehen.

Dazu war jetzt gute Gelegenheit. Es würde sie auch ein wenig zerstreuen, auf andere Gedanken bringen.

Sie riegelte sich ein und ihre Augen suchten umher.

Auf der Schreibtischplatte lag eine gewöhnliche Schachtel Zündhölzer, aber da sie noch gut gefüllt war, würde sie sich damit helfen können.

Unten in den silbernen Leuchtern, in dem kleinen kapellenartigen Raum, steckten noch Kerzenreste, erinnerte sie sich.

Sie teilte die Weintraube, drückte auf die Feder und stieg die zehn Stufen der kleinen Treppe hinab, die in den engen, von feuchten Kellerwänden begrenzten Gang hinunterführte.

Nach jedem dritten Schritt mußte sie ein Zündhölzchen an der Schachtel anreiben und war froh, als sie in dem kleinen Raum anlangte und die Kerzenreste entzünden konnte, denn mitten im Gange hatte sie die seltsame Angst, die vorher ein wenig gewichen, urplötzlich wieder überfallen.

(Fortsetzung folgt.)